

Kommen Sie in mein Zelt!

Ausstellung zur iranischen Zeltkultur im Foyer des Burghofs Lörrach mit Fotos von Susanne Vincenz

„Visitez ma tente“ (Kommen Sie in mein Zelt): So hat die Dramaturgin Susanne Vincenz ihre Ausstellung mit Fotografien iranischer Zeltbehauungen und ihrer Bewohner genannt, die derzeit im Burghof-Foyer zu sehen ist. Gemeint war der Titel eigentlich als Reminiszenz an den deutschen Begriff der „Fisimatenten“. Der hing hierzulande vor langer Zeit nämlich einmal mit der Aufforderung zum Besuch im Zelt französischer Besatzungssoldaten zusammen. Für junge Mädchen war das natürlich höchst ungeschicklich.

Im modernen Iran stehen die Dinge anders. Hier ist das Zelt nicht Versuchung sondern eher ihr Gegenteil. Es ist persönlicher Rückzugsort und schützt die für Iraner sehr wichtige Privatsphäre. Gleichzeitig gilt aber auch große Gastfreundschaft. Für die iranische Frau spielt die Stoffbehauung dagegen schon sprachlich eine besondere Rolle. Bezeichnet doch

das Wort „Tschador“ im Persischen sowohl die bekannte Verhüllung wie auch das Zelt. Um beides geht es sowohl in Helena Waldmanns jüngst im Burghof aufgeführten Tanzprojekt „Letters form Tentland“ (Briefe aus Zeltland) als auch in der begleitenden Fotoausstellung.

Entstanden sind die jetzt im Burghof ausgestellten großformatigen Bilder jener eigentümlichen Zelte und ihrer Bewohner bei Vorarbeiten zu einem Tanzworkshop. Vincenz und Waldmann hatten ihn auf Einladung des Teheraner Goethe-Instituts gegeben. Die pyramidenförmigen Einheitskuppeln aus farbigem Nylon, die sie auf einer Rundreise überall im Land gefunden haben, wurden bald für die Berlinerinnen zu einer Art Leitfaden, um sich die iranische Kultur zu erschließen. Die Zelte gehören zum Leben im Iran wie die verhüllten Frauen und die Sittenwächter in öffentlichen Veranstaltungen.

Es sind bewegliche Freizeitwohnungen, mit denen ganze Familien am Wochenende aufs Land reisen oder Jugendliche abends zum Feiern in die Wüste ziehen. Zelte sind aber auch Dauerbehauungen für Wanderarbeiter oder bis heute Notunterkünfte in der 2003 vom Erdbeben zerstörten Oasenstadt Bam. Die eigentlichen Zeltspezialisten sind Nomaden. Auch sie gibt es heute noch im Iran, allerdings nutzt das Wandervolk andere, schwerere Zelte aus Ziegenhaut. Susanne Vincenz hat die Zelte nicht nur von außen fotografiert, sondern auch immer wieder mit Hilfe von Dolmetschern Gespräche mit deren Bewohnern geführt. Ein die Ausstellung begleitender kleiner Bildband erzählt ausführlich davon.

Annette Mahro

– Bis 22. Dezember, Mo-Fr. 10-18, Sa 9-14 Uhr



Eigentümliche Zelte und ihre Bewohner zeigen die Fotos von Susanne Vincenz.